

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 4

Artikel: Diese neuen Uhren sind höchst langweilig
Autor: Altendorf, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolfgang Altendorf

Diese neuen Uhren sind höchst langweilig

Hin und wieder habe ich Geburtstag. Diesmal bekam ich eine funkelneue Uhr. Sie prangte zwischen Hemden, Schlipsen und Pullovern auf dem Geburtstagstisch und stach mir sofort in die Augen, eine sogenannte Quarzuhr mit einem Zifferblatt ohne Ziffern, ausgenommen die der Wochentage. «Die brauchst du überhaupt nicht aufzuziehen», pries meine Frau ihr Geburtstagsgeschenk für mich an, «sie hat eine Batterie, die wenigstens zwei Jahre dauert, und als Quarzuhr geht sie immer haargenau.»

Seither trage ich sie und versuche mich mit ihr anzufreunden. Ihre Vorgängerin zog sich zwar, wenn auch nur mechanisch, ebenfalls selbst auf, aber wenn man sie – aus irgendwelchen Gründen – längere Zeit nicht trug, blieb sie bald stehen, und man musste sie mit der Hand aufziehen. Schliesslich ging sie immer etwas nach, so dass man sie täglich nach der genauen Fernsehzeit zu stellen hatte, – kurz, irgendwie war man immer mit ihr beschäftigt.

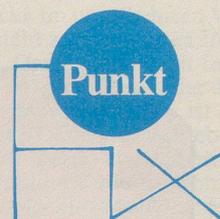
Diese Quarzuhr jedoch: nun trage ich sie schon acht Wochen, und sie geht genau noch so, wie sie ging, als ich sie auf meinem Geburtstagstisch vorfand, nämlich vier Sekunden vor, und zwar vier Sekunden vor der genauen Fernsehzeit. Ich prüf' es schon gar nicht mehr nach. Nun, und aufziehen – ! Keine Spur. Der Sekundenzeiger zuckt und zuckt übers Zifferblatt ohne Ziffern, als sei das die selbstverständlichste Sache von der Welt. Mit ihrer Vorgängerin konnte ich doch hin und wieder das Interesse meiner Kinder erregen, eben beim abendlichen Stellen oder gar, wenn ich sie hin und wieder aufziehen musste. Auf diese Uhr wirft nicht einmal unser Jüngster ein Blick, obwohl er sich sonst für alles interessiert, was irgendwie auseinanderzunehmen ist.

Was hatte dagegen ich für eine interessante Jugend – ! Mein Vater besass eine Taschen(!)uhr, die er jeden Tag, und zwar zur selben Stunde, aufziehen musste, und die fast so gross war wie mein Handteller. Man hörte sie sogar ticken! Wie lauschte ich

doch dem tickenden, klingenden feinen Schlag der Uhr, es war, als ob in ihr ein winziges Herz schlug, allerdings eines von der feinsten Sorte. Unnachahmlich, wenn er sie feierlich an der Kette aus seinem Uhrentäschchen zog, sie kritisch prüfte und dann gemächlich aufzog an dem grossen gerillten Knopf und sie, nachdem er sie mir bedeutungsvoll ans Ohr hielt, wieder in das Täschchen zurücksteckte! Er stellte sie nach der Bahnhofsuhr, die am genauesten ging. Die Kirchturmuhre ging immer verkehrt, entweder vor oder nach, denn der Küster stellte sie nach der Uhr des Pfarrers, die dieser zur Firmung geschenkt erhalten hatte, und auf deren Genauigkeit er schwor. Wir hatten interessante Zeiten in unserer kleinen Stadt, und kein Mensch wusste eigentlich genau, was die Stunde geschlagen hatte. Heutzutage gehen selbst Kirchturmuhren haargenau, ganz zu schweigen von jenen der Bundesbahnen. Sie werden zentral reguliert, und es ist immer tatsächlich soviel, wie sie anzeigen, keine Sekunde früher oder später.

Vielleicht werde ich eines Tages meine Quarzuhr absichtlich einige Minuten vor- oder nachgehen lassen. Mit dem Datum habe ich schon begonnen, denn hier ist die Technik längst nicht perfekt: wenn der Monat 31 Tage hat, geht sie

Pünktchen auf dem i



öff

einen Tag nach. Das summiert sich übers Jahr. Da konstruiert man ein unglaublich genau gehendes Maschinchen – aber schon nach vier, spätestens acht Wochen, hinkt sie um vierundzwanzig Stunden hinterher. Bravo! Die Zeit schlägt uns ein Schnippchen.

Gerade hörte ich, dass man das – elektronisch – ebenfalls bereits «im Griff» habe. Da werden wir hin und wieder – gewissermassen zur Genesung vor solch öder Genauigkeit – ein Uhrenmuseum aufsuchen müssen. Dort tickt und tackt, rasselt und schnurrt es, dass es eine Herzensfreude ist. «Mir wird es hier nie langweilig», bestätigte mir der Museumsleiter.



DESCLOZEUX